

**Die Stadt Tübingen will mehr Menschen mit Behinderung in ihren Sportvereinen eingliedern – eine Arbeitsgruppe hat sich dem Thema Inklusion angenommen und ein Konzept erarbeitet. Unter anderem kooperiert sie hierfür mit dem Sportinstitut.**

TOBIAS ZUG

**Tübingen.** „Die Integration von behinderten und nichtbehinderten Menschen im Sportbereich wird gefördert und ausgebaut“ – so steht es in Punkt 11 des Handlungskonzepts der Stadt Tübingen zur Umsetzung einer barrierefreien Stadt. In der sogenannten „Erklärung von Barcelona“ des Rats der Europäischen Union von 1995 verpflichten sich Städte unter anderem, ein barrierefreies Leben für Menschen mit Behinderungen zu schaffen und die sozialen Teilhabechancen zu verbessern. Am

1. Februar 2010 unterzeichnete auch die Stadt Tübingen ihre Beitrittserklärung zur Barcelona-Erklärung.

Für den Sport will die Stadt laut ihres Leitlinien-Papiers Kooperationsangebote für behinderte

und nichtbehinderte Menschen anstreben und Übungsleiter für diese Aufgaben fortbilden. Adressaten: Vereine und Sportanbieter. Der Stadtverband für Sport hat sich der Sache angenommen und eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich im Februar das erste Mal traf. Norbert Moosburger vom Stadtverbands-Vorstand ist dort dabei, Barbara Kley und Carla Bräunig von der Koordinationsstelle für Senioren und Menschen mit Behinderung, Wiebke Peters, Leiterin des Wohnverbands der LWV-Eingliederungshilfe im Französischen Viertel, Martin Sowa, seit 1978 Behindertensport-Abteilungsleiter der TSG Reutlingen, Alexander

Breitung, einst im Stadtverband für Behindertensportfragen zuständig, und Trixi Willburger, Vorsitzende des Rollstuhlsportvereins Tübingen.

Inklusion durch Sport ist das Leitthema der Arbeitsgruppe. „Wenn man Inklusion ernst nimmt, muss man die Betroffenen fragen, wie stellt ihr euch das vor, was wollt ihr?“, sagt Martin Sowa. Und deshalb haben sie unter anderem eine Umfrage in der Kirmbach-Schule Tübingen gemacht, welche Sportarten die Schüler dort gerne machen würden. Ergebnis: Die älteren ab 16 Jahren präferieren Tanzen sowie Fitness- und Krafttraining, die jüngeren bevorzugen Schwimmen und Fahrradfahren. „Diese Zahlen haben wir jetzt auch ganz konkret mit Namenszuordnung, wer will was, wo machen“, erläutert Sowa. Nach Auswertung dieser Umfragen schickt die Arbeitsgruppe ein Schreiben an alle Tübinger Sportvereine, in dem sie diese fragt, welche dieser Wünsche

die Vereine umsetzen können: Kann beispielsweise Bogenschießen angeboten werden, ein Lauftreff, Tischtennis?

Am 28. Januar 2013 will sich die Arbeitsgruppe in Tübingen mit allen Vereinen zu-

sammensetzen, um über die Angebote und Ideen zu sprechen und sie gegebenenfalls umzusetzen. Auch der Landesbehinderten-Beauftragter Gerd Weimer und Bürgermeister Michael Lucke haben zugesagt, zu kommen. „Wir müssen da Barrieren abbauen“, sagt Moosburger, „viele Vereine sagen ja von vorn herein, das trauen wir uns nicht zu.“ So höre man oft Argumente der Vereine, ihre Halle sei nicht rollstuhlgängig, um Menschen mit Behinderung am Sportangebot teilnehmen zu lassen. „Wobei man da ja vergisst, dass nicht jeder im Rollstuhl sitzt, der behindert ist“, sagt Sowa, „wir bieten da ja aber auch Hilfestellungen an.“

„Es liegt mir sehr am Herzen, dass hier in Tübingen was gemacht wird.“

Martin Sowa, Behindertensport-Abteilungsleiter der TSG Reutlingen



So wie hier beim TV Rottenburg beim Tennistraining mit Achim Oswald sollen in der Stadt Tübingen zukünftig mehr Menschen mit Behinderung in den Sportvereinen ihre Sportart ausüben können. Archivbild: Mozer

Konkret: Frank Eichholt stellt an jenem 28. Januar sein Projekt „LinaS“ (Lingen integriert natürlich alle Sportler) vor, mit dessen Hilfe 275 Menschen mit Behinderungen in die Lingener Sportvereine integriert worden sind. Dazu wird Sowa als Berater für die Tübinger Vereine bereit stehen. Zudem wird Jan Schenk, mehrmaliger Deutscher Jugendmeister im Zehn- und Mehrkampf, auch als zusätzlicher Übungsleiter in den einzelnen Gruppen mithelfen. Schenk arbeitet derzeit im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) bei der TSG Reutlingen im Behindertensport als Übungsleiter. „Es liegt mir sehr am Herzen, dass hier in Tübingen was gemacht wird“, sagt Sowa. Das „größte Pfund, das wir angeleiert ha-

ben“, sagt der TSG-Abteilungsleiter, sei eine Kooperation mit dem Tübinger Institut für Sportwissenschaft. So werde Sowa dort ein Seminar über Inklusion halten, um Sportstudenten für dieses Thema „zu interessieren und wachzurütteln“, wie er sagt. „Denn das sind alles angehende Lehrer, und die werden in ihrem späteren Berufsfeld alle mit dieser Thematik konfrontiert werden.“ Die Studenten sollen nach diesem Seminar als Übungsleiter in die Vereine gehen, um diese zu unterstützen. Vorbild ist dort Reutlingen, wo die TSG seit 34 Jahren mit der Pädagogischen Hochschule kooperiert. „Aber Tübingen, mit diesem Hintergrund, hat da viel mehr zu bieten als manch andere Stadt“, sagt Sowa.

Die Gruppe will auch bei der „Aktion Mensch“ vorstellig werden, die Geld für Inklusion zur Verfügung stellt. „Ich habe dort angerufen, die warten eigentlich nur noch auf die entsprechenden Anträge“, berichtet Sowa. „Wie es dann beantragt und an die Vereine verteilt wird, das wird man dann noch sehen.“ Aktuelle Fälle wie die eines behinderten Sportlers aus Tübingen, der zum Judo regelmäßig mit dem Bus nach Reutlingen fahren muss, soll's zukünftig nicht mehr geben. „Wir wollen das Ganze etwas aus der Grauzone herausholen und es zum selbstverständlichen Thema machen, das alle angeht“, sagt Arbeitsgruppenmitglied Barbara Kley.